

Ein unbekanntes Gedicht Gottfried Kellers

Autor(en): K. Emil Hoffmann

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1925

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/5da4c3c5-3ed8-4a16-8892-43db82295c38>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Ein unbekanntes Gedicht Gottfried Kellers

Mitgeteilt von K. E. Hoffmann

Dr. Brenner.

Es ist uns wahrlich ein lustiger Spaß
Ganz frisch in die Ohren gekommen:
Dem Brenner in Basel haben sie das
Aktive Bürgerrecht genommen.

Warum? Weil er neulich zu Felde zog
Als gefährlicher Bundsrevoluzer,
Weil er den Luzernern zu Hülfe flog
Mit Pulverhorn und Stutzer.

Wir müssen ihn wieder zu Ehren ziehn,
Ansonsten vergeht er vor Schande!
Er soll der aktiveste Bürger syn
Im ganzen Schweizerlande.

Aktiv! Aktiv! Ja das ist das Wort!
Das brennt wie glühende Kohlen!
Wer nicht handelt und wandelt nun fort und fort,
Den soll der Guguk holen.

Es zieht ein Komet mit feurigem Schweif
Und will an der Sonne rütteln:
Ich merke, die Herren von Basel sind reif,
Man muß sie nächstens schütteln!

Gottfried Keller.

(1844)

Dieses politische Gedicht Gottfried Kellers, das hier nach einem in Wiener Privatbesitz befindlichen Manuskript wiedergegeben worden ist, war an Dr. jur. Karl Brenner, das Oberhaupt der radikalen und demokratischen Partei in Basel, gerichtet. Dr. Brenner hatte anfangs Dezember 1844 mit andern Basler Gesinnungsgenossen an dem Luzerner Freischarenzug teilgenommen, der ohne den von den Radikalen gewünschten Erfolg blieb, und war auf Beschluß des Kleinen Rates des Kantons Baselstadt mit den übrigen Teilnehmern an jenem Freischarenzug dem „Korrekzionellen Gericht“ überantwortet und am 28. Dezember zu vierwöchigem Gefängnis und zu einjährigem Verlust der bürgerlichen Ehren verurteilt worden. Auf diese Verurteilung spielt das Gedicht Gottfried Kellers an. Dieses Urteil war für Dr. Brenner insofern besonders hart, als er dadurch von allen öffentlichen Ämtern, die er als ausgezeichnete Jurist und Politiker bekleidete, ausgeschlossen werden sollte. Das Basler Appellationsgericht änderte aber schon am 30. Januar 1845 den früheren Gerichtsspruch ab, indem es den Ausschluß Dr. Brenners von den bürgerlichen Ehren aufhob. Damit war dem Gedicht Kellers seine aktuelle Bedeutung genommen, und dies war auch vermutlich der Grund, warum er es nicht mit andern politischen Gedichten drucken ließ.

Im Zürcher Gottfried Keller-Nachlaß (B. R. 9, 10) findet sich dasselbe politische Gedicht in einem Entwurf mit denselben fünf Strophen, jedoch leicht korrigiert und mit mehreren Unterstreichungen (Aktiv! Aktiv! ja das ist das Wort!). Drei Strophen — Str. 1, 3 und 4 — wurden von Dr. H. M. Kriesi in seiner Schrift über „Gottfried Keller als Politiker“ (Frauenfeld 1918) nach der Zürcher Handschrift veröffentlicht. — Aber gerade eine der Strophen, die bisher unveröffentlicht geblieben sind, hat für uns Basler besonderen Wert. Der feurige Zorn des jugendlichen Gottfried Keller hat sich mit der Zeit in einen beglückenden Humor verwandelt, an dem wir uns heute noch erfreuen. Dies ist es neben dem allgemeingültigen ethischen Gehalt des Gedichtes, was den Abdruck desselben im Basler Jahrbuch als gerechtfertigt erscheinen läßt.